

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 48 (1941)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Ausrüstung, Färberei

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

viel Schäfte zu haben. Da wir die Einzüge der Reihe nach ausbeuten, so spielt es gar keine Rolle, was inzwischen mit den andern geschieht. Diejenigen Schäfte, die wir zur Musterbildung des einzelnen Einzuges nicht benötigen, lassen wir ganz einfach in Leinwand oder Körper binden. Bei jedem Einzüge, bei dem verdichtete Streifen vorkommen, hat man auch den Blatteinzug entsprechend zu gestalten. Man

wird also nach Maßgabe der Bindung bezw. der Verdichtung die Anzahl Fäden je Rohr bestimmen. Das Abweben der einzelnen Muster gestaltet sich im Prinzip gleich wie vorher. Man hat lediglich beim Einknüpfen und Abschießen auf die Bindung Rücksicht zu nehmen. Auch die hier entstandenen Muster werden zur weiteren Prüfung und Auswahl den Einzügen nach gesondert auf Bogen geklebt. (Schluß folgt.)

## AUSRÜSTUNG, FÄRBEREI

### Neue Farbstoffe und Musterkarten

Gesellschaft für Chemische Industrie, Basel.

Musterkarte No. 1828, betitelt: Uromat I, illustriert ein dunkelblau gefärbtes Acetatkunstseidengewebe, welches einerseits mit Pine-oil und Seife, andererseits mit Uromat I vor dem Färben mattiert worden war. Es ist aus den Mustern ersichtlich, daß der Farbstoff auf der mit Uromat I vormattierten Kunstseide in voller Farbstärke und Blume herauskommt, während auf der mit Seife-Pine-oil mattierten Ware nurmehr ein Mittelblau mit ungenügender Mattierung entsteht.

Zirkular No. 537, Cibanonkhaki GR, illustriert einen neuen Küpenfarbstoff der Cibanonfarbstoffserie auf Baumwollgarn und -gewebe, welcher am besten nach Verfahren CI gefärbt wird. Cibanonkhaki GR zeichnet sich durch sehr gute Wasch-, Walk-, Schweiß-, Mercerisier- und Lichtechtheit aus, wogegen die Chlorechtheit als gering bezeichnet werden muß. Der Farbstoff wird besonders zur Herstellung von Dekorationsartikeln, Blachenstoffen und Militärstoffen empfohlen, ebenso für nicht beschwerte Naturseide, weniger aber zum

Färben von Kunstseide. Im Druck auf Baumwolle und Kunstseide erhält man die besten Resultate nach dem Reduktionsverfahren unter Zusatz von Verstärker Ciba.

Musterkarte No. 1827/40, mit der Aufschrift: Modenancen auf Mischgewebe aus Wolle-Zellwolle mit Acetatkunstseideneffekten, enthält eine Reihe von Modetönen, gefärbt mit Halbwollechtchromfarbstoffen, sowie Marineblau- und Schwarzföne- gefärbt mit Halbwollechtfarbstoffen. Die Halbwollechtchromfarbstoffe eignen sich in hellen und mittleren Tönen ausgezeichnet zur Herstellung licht- und schweißechter Färbungen auf Herren- und Damengeweben. Die illustrierten Produkte reservieren Leisten- und Effektfäden aus Acetatkunstseide.

Für Marineblau wird Halbwollechtdunkelblau CR und CB besonders empfohlen. Diese Produkte geben in direkter Färbung licht-, schweiß- und bügelechte Marineblautöne.

Schwarz mit besonders guten Naßeichtheiten erzielt man mit Halbwollechtschwarz DB, durch Nachbehandlung der Färbung mit Chromkali und Formaldehyd im sauren Bade.

## FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSANSTALTEN

### Gedanken über die künftigen Aufgaben der Fachschulen

Im Zusammenhang mit dem im Märzheft der „Mitteilungen“ erschienenen Artikel über „Die Erschließung neuer Industrie-Zweige und wissenschaftliche Forschung in der Schweiz“ äußert sich im Aprilheft ein Textiltechniker in sehr ansprechender Weise. Er berührt dabei kurz das Problem unserer Fachschulen und glaubt, ihm mit der Forderung nach einem Textiltechnikum die Krone aufsetzen zu können.

Wir jungen Webereibeflissenen gehen mit den Ausführungen des Einsenders soweit durchaus einig, daß die Zukunft von uns große Opfer erfordert, und immer größere Leistungen verlangt. Wir sind uns der kommenden Aufgaben voll bewußt und sind bestrebt, uns an veränderte Verhältnisse anzupassen und uns darauf vorzubereiten. Für diejenigen, die ihre fachliche Ausbildung bereits hinter sich haben und in der Industrie tätig sind, wird diese Aufgabe etwas schwerer fallen, weil jeder sich nach Maßgabe seiner Kenntnisse und Fähigkeiten, sowie nach seiner beruflichen Stellung damit abzufinden hat. Unserem Nachwuchs dagegen müssen wir in jedem Falle die für neue Verhältnisse entsprechende Fachschulbildung angedeihen lassen, um ihn auf die immer größer werdenden Anforderungen der Industrie vorzubereiten.

Sowohl Lehrer wie Schüler, und weitere an der Schule interessierte Kreise, wissen, daß die zur Ausbildung zur Verfügung stehende Zeit viel zu kurz ist, um den immer reichhaltiger und umfangreicher werdenden Lehrstoff bewältigen zu können. Auf diese Tatsache wurde von berufener Seite schon seit Jahren und zu wiederholten Malen deutlich hingewiesen. Leider scheint man sich aber an zuständiger Stelle über die Dringlichkeit dieser Reformbestrebungen keine genügende Rechenschaft zu geben. Man hätte sonst schon längst einsehen müssen, daß es höchste Zeit ist, endlich zu handeln.

Wenn wir an der bisherigen Gründlichkeit im Unterricht festhalten wollen, und dazu die Mehraufwendungen, die durch das Fortschreiten der Technik erwachsen sind, auf uns zu nehmen haben, dann ist eine Verlängerung der Ausbildungszeit, und eine gleichzeitige Erweiterung des Lehrplanes das

erste Gebot der Stunde. Betrachten wir die Aufteilung der Ausbildungszeit auf die einzelnen Fächer etwas näher, dann müssen wir unumwunden zugeben, daß sie kaum zum Beibringen der elementarsten Begriffe der Weberei ausreicht. Von einer speziellen Berücksichtigung der Bedürfnisse einzelner Berufsgruppen kann keine Rede mehr sein. Während die als Werkmeister in Betracht fallenden Schüler in der praktischen Ausbildung entschieden zu kurz kommen, fehlt andererseits dem technischen Personal die für seine spätere Tätigkeit notwendige spezielle Schulung. Mit der zweijährigen Ausbildungszeit könnte diesen Bedürfnissen weitgehend Rechnung getragen werden. Damit wäre die Heranbildung des geeigneten Nachwuchses sichergestellt.

Es geht schließlich nicht nur darum, den Schülern ein möglichst großes Maß von Theorie beizubringen, sondern sie auch mit Aufgaben zu beschäftigen, die im spätem Pflichtenkreis übernommen werden müssen. Der künftige Werkmeister muß vor allem im Maschinensaal der Schule Gelegenheit haben, sich mit den neuesten Errungenschaften der Maschinenfabriken auseinanderzusetzen zu können. Dies bezieht sich sowohl auf die Vorwerk- wie auf die Webereimaschinen. Daneben muß er lernen, mit den verschiedenen Materialien zu arbeiten und die Maschine dafür vorzurichten. Er muß durch eine gründliche Praxis an der Fachschule in alle Einzelheiten der Fabrikation eingeweiht werden. Erst dann wird er sich als tüchtiger Meister in einem Betriebe behaupten können.

Für den Techniker wie für den Dessinateur ist eine weitgehende Ausbildung in der Musterei unerlässlich. Im praktischen Betriebe arbeiten sie gewöhnlich Hand in Hand, und müssen deshalb das ganze Gebiet in allen Teilen durchaus kennen. Sie sollen in erster Linie wissen, auf welchem Wege sie vorzugehen haben und wie sie ihre Aufgabe auf dem besten Wege lösen können. Zu dieser Stufe können sie aber nur durch eingehende Studien und durch viele praktische Übungen gelangen. Der Unterricht muß ihnen vor Augen